12. Sänfel und Gretel.

Bor einem großen Balde wohnte ein armer Bolghader mit feiner Frau und feinen zwei Rindern; bas Bubchen hieß Sanfel und das Madden Gretel. Er hatte menig gu beigen und zu brechen, und einmal, als große Teurung ins Land tam, tonnte er auch das tägliche Brot nicht mehr ichaffen. Bie er fich nun abends im Bett Gedanten machte und fich por Sorgen herummalate feufate er und iprach ju feiner Frau 'was foll aus uns werden? wie fonnen wir unfere armen Rinder ernähren, da wir für uns felbft nichts mehr haben?" Beift bu mas, Mann,' antwortete die Frau, 'wir wollen morgen in aller Frühe die Kinder hinaus in den Bald führen, wo er am didften ift, da machen wir ihnen ein Feuer an und geben jedem noch ein Studden Brot, dann gehen wir an unfere Arbeit und laffen fie allein. Gie finden den Beg nicht wieder nach Saus und wir find fie los.' 'Rein, Frau,' fagte der Mann, 'das thue ich nicht; wie follt iche übere Berg bringen meine Rinder im Balbe allein zu laffen, Die wilden Tiere würden bald tommen und fie gerreißen.' 'D du Rarr,' fagte fie, 'dann muffen wir alle vier Sungere fterben: ba fannft du nur die Bretter für die Garge hobeln,' und ließ ihm feine Ruhe, bis er einwilligte. 'Aber die grmen Kinder Dauern mich doch,' fagte ber Mann.

Die zwei Kinder hatten vor hunger auch nicht einschlafen fonnen und hatten gehört, was die Stiefmutter zum Bater gesagt hatte. Gretel weinte bittere Thranen und sprach zu